

4 FRAGEN

VIER FRAGEN AN RONALD MIKKELEITIS, BERLINER BEZIRKSAMT MITTE

Herr Mikkeleitis, Sie sind seit über 35 Jahren Beschäftigter im öffentlichen Dienst sowohl im Innen- als auch im Außendienst. Wie brisant ist das Thema Gewalt gegen Beschäftigte aus Ihrer Sicht?

Gewalt gegen MitarbeiterInnen des öffentlichen Dienstes und des privatisierten Dienstleistungssektors ist leider nicht neu, aber die Bedingungen haben sich enorm verändert in den letzten 30 bis 40 Jahren. Heute wird immer schneller und aus immer belangloseren Gründen ein Angriff durchgeführt, der auch schwere Verletzungen oder sogar den Tod von KollegInnen mindestens fahrlässig akzeptiert. Es gibt keine schützende Distanz mehr zwischen MitarbeiterInnen im Dienst und den BürgerInnen. Viele BürgerInnen handeln ohne jeden Respekt gegenüber den VerwaltungsmitarbeiterInnen.

Muss man gegensteuern? Wo sollte man aus Ihrer Sicht ansetzen?

Ja, unbedingt. Die Gründe haben sicherlich etwas mit gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen zu tun, aber auch mit unserer Selbstdarstellung. Bei beiden Aspekten müssen wir ansetzen. Beim Thema Gesellschaft ist vor allem die Politik gefordert. Beim Thema Selbstdarstellung muss sich jeder selbstkritisch hinterfragen: Verhalten wir



Zur Person

Ronald Mikkeleitis, Jahrgang 1962, ist Leiter des Außendienstes des Bezirksamtes Mitte von Berlin. Ursprünglich wurde er zum Polizeivollzugsbeamten ausgebildet und arbeitete 10 Jahre in diesem Beruf, bevor er Verwaltungswissenschaften studierte. Seit 2016 ist er nebenberuflich Dozent an der VAK Berlin, Kurs „Gefahrenfrüherkennung über Mimik und Gestik“, tritt zum Thema Gewalt als Referent bei verschiedenen Kongressen auf und schreibt Fachartikel u.a. für den Behördenspiegel, die Gewerkschaft der Polizei, Ausbildungsblätter der Polizei.

uns als MitarbeiterInnen so, dass wir Respekt für unsere Dienstausbildung erwarten können? Hier können wir durch unser Auftreten sehr viel für unsere eigene Sicherheit tun, ohne unser Gegenüber zu belasten und/oder distanziert und arrogant zu wirken und zu handeln.

Sie selber bieten Seminare zum Thema Prävention und Gefahrenfrüherkennung an. Reichen die offiziellen Angebote nicht aus?
Mir ist irgendwann aufgefallen, dass meine MitarbeiterInnen bestimmte Kurse nicht mehr besuchen

Zum Teil werden für sehr viel Geld „Fachleute“ von außen geholt, die aber bei manchen Themen aufgrund fehlender Praxis kaum Gehör finden bei den MitarbeiterInnen.

wollten, einfach weil diese zu wenig praxisbezogen waren. Diese Lücke wollte ich zunächst ausschließlich für meine MitarbeiterInnen füllen, da ich über viele praktische Erfahrungen (viele Jahre selbst im Außendienst) und dazugekommene theoretische Kenntnisse verfüge. Dadurch wird und wirkt Wissensvermittlung authentischer. Ich werbe deshalb bei dienstälteren KollegInnen sehr dafür, im Dienst angesammeltes und wertvolles Wissen auch dienstjüngeren KollegInnen zu vermitteln. Gerade bei diesem Erfahrungswissen verfügt der öffentliche Dienst über ein unbezahlbares Potenzial; es muss nur endlich genutzt werden! Zum Teil werden für sehr viel Geld „Fachleute“ von außen geholt, die aber

bei manchen Themen aufgrund fehlender Praxis kaum Gehör finden bei den MitarbeiterInnen. Es wäre auch hier sinnvoll, sich wieder einmal auf eigene vorhandenen Stärken – hier gut ausgebildetes Personal, das zur Fortbildung von KollegInnen motiviert werden sollte – zu besinnen.

Mit Blick auf die Prävention von Übergriffen: Was sollten alle Beschäftigte, unabhängig vom Dienstherrn oder Arbeitgeber beachten? Haben Sie Tipps oder Hinweise?

Es gibt viele Möglichkeiten, die wir einsetzen können zu unserem Schutz. Beachten sie deeskalierende Regeln zum Beispiel beim Sprechen: also führen sie das Gespräch als Dialog, unterbrechen sie den oder die GesprächspartnerIn nicht und werten sie diese nicht ab. Setzen sie ihre Körpersprache entsprechend positiv ein durch gemäßigtes Lächeln, durch körperliches Zuneigen oder durch leichtes seitliches Neigen des Kopfes. Unterlassen sie dagegen während des Gespräches Kopfschütteln oder Zurückwerfen des Kopfes, denn damit deuten sie Verachtung und Überheblichkeit an.

Wenn sie UniformträgerIn sind, tragen sie diese stets in angemessener Art. Eine unordentlich getragene Uniform kann schnell zum Verlust der dringend erforderlichen und Schutz gewährenden Autorität beitragen. Auch in ziviler Kleidung sollten sie immer die Mindeststandards einhalten, wenn sie nicht Respekt verlieren wollen.

Lernen sie andererseits, die Körpersprache ihres Gegenübers zu „lesen“, damit sie Gefahren im Bürgerkontakt über Wertung von Mimik und Gestik schnell erkennen können. Dies ist ein klarer Überlebensvorteil. Wenn ihr Gesprächspartner plötzlich die Hände zu Fäusten ballt, sie unentwegt anstarrt oder trotz gegenteiliger Aufforderung ihre Individualdistanz unterschreitet, wird es Zeit, etwas zur Eigensicherung zu tun. ▀